

Leserbriefe

Abenteuerliche Route mit Rad

Zu „Problemzonen der Neustädter Radler“:
Das Radwegproblem existiert meiner Meinung nach auch noch in anderen Stadtgebieten. Ich würde den Ratsherren sowie den Verantwortlichen einfach mal vorschlagen, sich an einem Sonntag mal selbst aufs Fahrrad zu schwingen, um sich persönlich vom Zustand der Radwege zu überzeugen. Speziell am Parkplatz am Petriförder entlang, wenn sonntags dort Markt ist. Die Händler stehen mit ihren Fahrzeugen jetzt schon auf dem Rad- beziehungsweise Fußweg.
Weiter am Schleinufer, bis zur Hub- oder Sternbrücke: Es ist teilweise aus allen Richtungen und aufgrund der vielen Spaziergänger kein Durchkommen, und es ist gefährlich.
Eine weitere abenteuerliche Route geht vom Hasselbachplatz in die Sternstraße, dann Richtung Buckau über Salbke bis zum Bahnhof in Westertshausen. Wer den Radweg ohne Blessuren und überraschende Zwangsstopp überstanden hat, kann sich echt gratulieren. Von losen Platten über Löcher und Spalten zwischen Gehwegplatten, die notdürftig mit Splitt ausgefüllt sind, ist da alles dabei. Von der Beschilderung ganz zu schweigen.
Matthias Kirchhof,
39126 Magdeburg

Radspur würde für Chaos sorgen

Zu „Ratsfraktionen wollen Radstreifen“, Volksstimme vom 28. Oktober:
Die Antragsteller scheinen sich die Auswirkungen einer baulich abgetrennten Radspur nicht vorstellen zu können. Derzeit zeigt eine gestrichelte - keine weiße durchgehende - Linie die Spur an. Sie darf ohne Behinderung oder Gefährdung eines Radfahrers auch von Autos überfahren werden. Wäre sie durchgehend, müssten sich zum Beispiel an der Einmündung Westring/Europaring die Straßenbahn und alle Kraftfahrzeuge - Links- und Rechtsabbieger und die Geradsabfahrer - eine einzige Spur teilen.

Lkw würde einzige Spur blockieren

Ähnliche Probleme gäbe es an den Kreuzungen Gerhart-Hauptmann-Straße oder Annastraße. Wenn dann noch ein Geschäft Ware erhält, müsste der Lkw auf der einzig vorhandenen Spur zum Entladen halten und würde den gesamten Verkehr blockieren. Das Verkehrschaos auf dieser Hauptstraße wäre vorprogrammiert.
Wenn die Experten schon feststellen mussten, dass zum Beispiel kein Platz für den gesonderten Haltestellenausbau vorhanden ist, wie sollte das dann noch mit dem Fahrradstreifen funktionieren?
Joachim Kirmis,
Magdeburg

Schreiben Sie uns Leserbriefe!
E-Mail: lokalredaktion@volksstimme.de

Wir freuen uns über jeden Brief. So lernt die Lokalredaktion die Meinung der Leser kennen. Wer kurz schreibt - mit vollständiger Adresse und Telefonnummer (bitte beides auch bei E-Mail unbedingt angeben) - hat bessere Chancen. Das Recht auf Kürzung behalten wir uns vor.

So erreichen Sie uns:
Lokalredaktion Volksstimme,
Bahnhofstraße 17, 39104 Magdeburg
Fax: 59 99-482

Herzenswunsch geht in Erfüllung

97-jährige Großstifterin besucht „ihren“ Magdeburger Dom / Glockenprojekt kommt weiter voran

Ein großer Traum ist für Barbara Ackermann aus Göttingen in Erfüllung gegangen: Die 97-jährige gebürtige Magdeburgerin besuchte nochmals „ihren“ Dom, in dem sie als Kind im Domchor gesungen hatte. Wenn auch entfernt, blieb die Seniorin ihrem Dom stets treu, spendete viel Geld für verschiedenste Domprojekte.

Von Ivar Lütke Altstadt • Es war ein bewegender Moment für Barbara Ackermann, als sie jetzt wieder durch die Pforte in den Magdeburger Dom kam. Mit ihren 97 Jahren hatte sie sich gewünscht, ihn noch einmal besuchen zu können. Das war angesichts ihres Alters, der Entfernung und auch der Corona-Pandemie kein einfaches Unterfangen, doch ihr sehnlicher Wunsch ging in Erfüllung.

Zum Dom hat die Seniorin ein ganz besonderes Verhältnis. „Als Kind habe ich im Domchor gesungen“, sagt die gebürtige Magdeburgerin, die heute in Göttingen in einer Seniorenresidenz lebt. Von ihrem zehnten Lebensjahr an sang sie im Domchor. Altistin war sie und gesungen wurde von der Orgelempore, erzählt sie. „Am Heiligen Abend war mein Platz direkt unter der Kanzel“, erinnert sich Barbara Ackermann, die bis vor zwei Jahren noch in Göttingen im Chor sang.

Als Kind erlebte sie die Bombenangriffe auf Magdeburg, flüchtete 1947 mit ihrer Familie nach Göttingen. Die Liebe und Verbindung zu Magdeburg und dem Dom blieb. Auch wenn sie nicht mehr an der Elbe lebte, engagierte sie sich für zahlreiche Projekte im Dom, spendete für die zwei Orgelneubauten, das „goldene Band“, die Nordturmstufen und die Restaurierung des Lettners. Ein Herzensprojekt ist der Seniorin auch die Vision des Domglockenvereins, der dem Dom sein altes Glockengeläut wiedergeben will. Mit fast 50 000 Euro hat sie ihn bislang darin unterstützt.



Mit dem Besuch im Magdeburger Dom ging für Barbara Ackermann ein großer Wunsch in Erfüllung. Die reparierte Dominica nahm sie ganz nah in Augenschein. Johannes Sattler, Martin Groß und Rainer Kuhn (v. l.) vom Vorstand des Domglockenvereins berichteten der Seniorin vom Fortgang des Glockenprojektes.

Foto: Ivar Lütke

Das Glockenprojekt

Der Magdeburger Dom soll sein komplettes Domgeläut wiederbekommen. Dazu ist 2018 der Verein „Domglocken Magdeburg“ gegründet worden, der heute 144 Mitglieder zählt und damit nach dem Förderverein Dommuseum der zweitstärkste Verein am Dom ist. Ziel des Domglockenvereins ist, das Domgeläut wegen seiner besonderen Bedeutung wieder mit zwölf Glocken auszustatten. Dazu müssen die nur noch vier

vorhandenen Glocken durch acht neue Glocken ergänzt werden. Nur so erhält der Dom wieder ein vollwertiges Kathedralgeläut, wie es jede Kathedrale selbstverständlich besitzt, die der Bedeutung des Magdeburger Doms entspricht. Mit der Reparatur der Dominica im vergangenen Jahr hat der Verein bereits einen großen Schritt getan. Um das Geläut des Doms weiter zu vervollständigen, soll eine weitere große Glocke neu gegossen werden. Sie wäre

dann die zweitgrößte im Dom. Rund 160 000 Euro sind für den Neuguss nötig. Um das Vorhaben finanziell zu stemmen, hat der Verein einen Förderantrag bei der ostdeutschen Sparkassenstiftung gestellt. Eine Entscheidung steht derzeit noch aus. Für die zwei kleinsten neu zu gießenden Glocken hat der Verein Dank Spenden die Finanzierung weitestgehend gesichert. Namen und Glockenzier stehen bereits fest.

Der Vorstand des Domglockenvereins ließ es sich entsprechend nicht nehmen, die Seniorin im Dom zu begrüßen und vom aktuellen Stand des Projektes zu berichten. Einen sichtbaren Erfolg konnte Barbara Ackermann ganz nah in Augenschein nehmen: die sanierte Dominica, die größte Läuteglocke des Magdeburger Doms.

Für die Reparatur der 444 Jahre alten Glocke schaffte es der Verein, in kurzer Zeit 30 000 Euro aufzubringen. Derzeit steht die Dominica noch im

Seitenschiff des Doms. An ihren künftigen Platz im Nordturm des Doms soll sie kommen, wenn der Nordturm und der Glockenstuhl entsprechend hergerichtet sind. Dafür ist die Eigentümerin des Doms, die Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, zuständig. Die Planungen laufen, es wird mit Kosten von rund einer halben Million Euro gerechnet.

Namen für zwei kleine Glocken stehen fest

Als nächstes Projekt des Glockenvereins steht der Neuguss der zweitgrößten Glocke an. Rund 160 000 Euro sind dafür nötig. Um das Projekt zu finanzieren hat der Verein einen Förderantrag bei der ostdeutschen Sparkassenstiftung gestellt. Eine Entscheidung steht noch aus. Dank privater Großspenden sind zudem mittlerweile die Kosten für den Neuguss der zwei kleinsten Glocken des Domgeläuts weitgehend gesichert. Die Namen für die Glocken wurden von den amtierenden Dompredigern,

Landesbischof Friedrich Kraumen und Jörg Uhle-Wettler, bereits ausgesucht. Auch die Bibelsprüche für die Glockenzier stehen fest. Im November wird der Glockenfachbeirat die Namen den einzelnen Glocken zuordnen, dann sollen sie der Öffentlichkeit präsentiert werden, so Johannes Sattler vom Vereinsvorstand.

Auch über die Verzierung der Glocken wurde schon nachgedacht. Die Zier wird einen starken Bezug zum Dom und zu Magdeburg haben und sich damit sehr von dem bei der Glockenzier üblichen „floralen Fries“ unterscheiden.

Für Barbara Ackermann gab es bei ihrem Besuch noch eine ganz besondere Überraschung: Domkantor und Domorganist Barry Jordan hatte es sich nicht nehmen lassen, eigens für die Großstifterin ein 20-minütiges Orgelkonzert auf der großen Hauptorgel zu spielen. Mit vielen Eindrücken und Erinnerungen trat sie so den Heimweg nach Göttingen an. „Das war mir so wichtig, noch einmal meinen Dom zu besuchen“, sagte die Seniorin sichtlich bewegt.

Kein Treffen des Seniorenbeirats

Magdeburg (vs) • Die für Mittwoch, 11. November, geplante Sitzung des Seniorenbeirates fällt wegen der aktuellen SARS-CoV-2-Situation aus. Ursprünglich war ein Austausch zwischen den Magdeburger Verkehrsbetrieben und dem Seniorenbeirat geplant. Gegenstand wäre die aktuelle Entwicklung des öffentlichen Personennahverkehrs in Magdeburg gewesen, teilte die Stadtverwaltung mit.

Aufgrund der Corona-Pandemie und der geänderten Eindämmungsverordnung des Landes dürfen bis 30. November keine Zusammenkünfte von mehr als zehn Personen aus zwei unterschiedlichen Haushalten stattfinden. Das betrifft auch die Beratung des Seniorenbeirats. Der geplante Austausch mit den MVB zur Entwicklung des öffentlichen Personennahverkehrs in Magdeburg soll in einer der nächsten Sitzungen nachgeholt werden.

Bis auf weiteres wird auch die persönliche Sprechzeit des Seniorenbeirates - normalerweise donnerstags von 10 bis 12 Uhr - nicht mehr stattfinden.

Bei Fragen oder Anliegen ist der Seniorenbeirat per E-Mail seniorenbeirat@soz.magdeburg.de oder unter der Telefonnummer 0391/540 23 83 erreichbar. Die telefonischen Sprechzeiten des Seniorenbeauftragten Roland Bartels finden weiterhin dienstags zwischen 16 und 18 Uhr unter der Telefonnummer 0151/475 87 122 statt.

Aus dem Revier

Diebe brechen in Apotheke ein

Stadtfeld-Ost (vs) • In eine Apotheke in Stadtfeld-Ost sind am frühen Sonnabendmorgen unbekannte Diebe eingebrochen. Laut Polizei ereignete sich die Tat zwischen 4 und 4.30 Uhr. Aus der Apotheke wurde eine Geldkassette gestohlen. Durch den Kriminaldienst wurden am Tatort Spuren gesichert, welche derzeit ausgewertet werden. Ein Ermittlungsverfahren zur Aufklärung der Straftat wurde eingeleitet.

In seiner Zeit wurde Magdeburg zur industriellen Großstadt

Volksstimme-Serie zur Ausstellung „Magdeburger Gesichter des 19. Jahrhunderts“ / Heute: Oberbürgermeister Friedrich Bötticher

Das Kulturhistorische Museum zeigt in der Ausstellung „Magdeburger Gesichter des 19. Jahrhunderts“ Porträts von Persönlichkeiten. In einer Serie stellt die Volksstimme einige der dargestellten Persönlichkeiten vor. Heute: Friedrich Bötticher.

Friedrich Heinrich Julius Bötticher war einer der bekanntesten Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg. Nach August Wilhelm Francke (1817-1848) und Carl Gustav Friedrich Hasselbach (1851-1881) leitete er 14 Jahre die Geschichte der Stadt.

Bötticher wurde am 24. Januar 1826 in Magdeburg geboren, verbrachte hier Kindheit und Jugend und legte am Domgymnasium sein Abitur ab. Er studierte Rechtswissenschaften in Jena und kehrte anschließend in seine Heimatstadt zurück. Zunächst war er als Auskultant und Referendar am Stadt- und Kreisgericht Magdeburg tätig. 1853 erfolgte seine Wahl zum Stadtrat, und nach Beendigung der juristischen Ausbildung wechselte Bötticher in die Stadtverwaltung. Ab 1864 war er dort

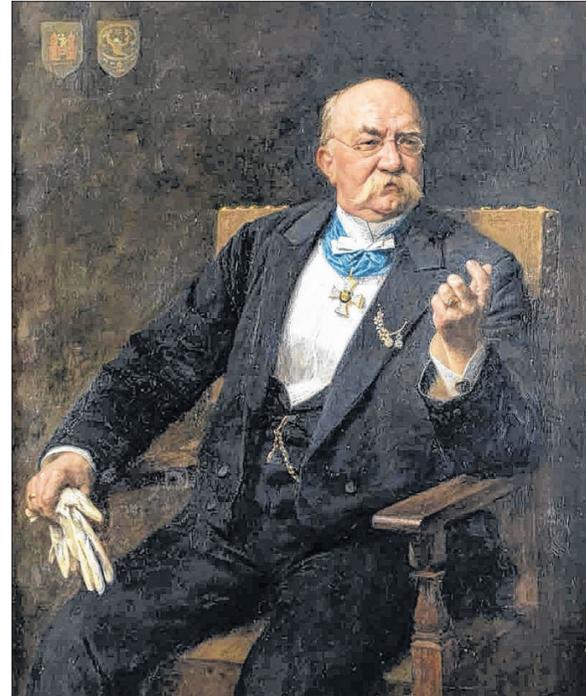
Leiter des Dezernats für Armen- und Wohlfahrtspflege. 1871 wurde Bötticher zum 2. Bürgermeister ernannt, und im Februar 1882 löste er den erkrankten Hasselbach ab. Ab September 1883 führte er den Titel Oberbürgermeister.

In der Amtszeit Friedrich Böttichers entwickelte sich die Stadt Magdeburg rasant. Von 84 400 Einwohnern im Jahr 1871 stieg die Zahl auf 214 400 im Jahr 1895. Die Vororte Neue Neustadt und Buckau wurden eingemeindet. Magdeburg galt Anfang des 19. Jahrhunderts als stärkste Festung Preußens. Gewaltige Steinwälle begrenzte die Stadtfläche. Nun wurden der innere Festungsgürtel beseitigt und die hemmenden Rayonvorschriften für das städtische Umfeld aufgehoben. Das Reichsrayongesetz von 1871 war eine baupolizeiliche Vorschrift, die bauliche Einschränkungen und Bauverbote im Vorland der zahlreichen Festungsbauwerke zugunsten eines freien Schussfeldes im Ernstfall einer Verteidigung vorschrieb.

Die Ausstellung
Die Ausstellung „Magdeburger Gesichter des 19. Jahrhunderts“ ist bis zum 11. April 2021 im Kulturhistorischen Museum Magdeburg zu sehen. Geöffnet ist dienstags bis freitags 10 bis 17 Uhr, sonnabend und sonntags 10 bis 18 Uhr. *aktuell ist das Museum wegen der Corona-Pandemie noch bis Ende November geschlossen.

Magdeburg wandelte sich zur industriellen Großstadt. Bauvorhaben wie die Vollandung der Zollbrücke und der Langen Brücke, die Anlage des heutigen Schleinufer, der Ausbau der Jakobstraße und weitere Verbesserungen der Infrastruktur wie die Einrichtung neuer Straßenbahnlinien und die Inbetriebnahme des Neustädter Hafens erfolgten in den Dienstjahren Böttichers.

In der damaligen Zeit erfolgte die Fleischversorgung noch durch Hausschlachtungen. Der damit verbundenen unhygienischen Verhältnisse wegen plante die Stadt schon Mitte des 19. Jahr-



Oberbürgermeister Friedrich Bötticher.

hunderts einen Schlachthof. Erst die bauliche Öffnung des Stadtareals unter Bötticher ermöglichte 1893, einen zentralen Schlachthof einzuweihen. Das Sudenburger Krankenhaus

und das städtische Museum am Domplatz 5 wurden eröffnet. Um das anstehende Abwasserproblem der wachsenden Stadt zu lösen, erwarb Bötticher die Wohlthätigkeitseinrichtungen, für die Bötticher zuständig war.

Quelle: Aus dem Katalog zur Ausstellung, erhältlich im Kulturhistorischen Museum
Autorin: Sabine Liescher
Morgen Teil 4: Generalmajor Karl Wilhelm Bonsac